

nen muß,“ schrieb sie ihrer späteren Freundin Klara Schleker von einer Reise, "es ist keine leichte Angelegenheit."⁹⁸⁾

Dennoch zog sie eine Rückkehr nach Deutschland vorerst nicht in Betracht und war zufrieden mit ihrer Pariser Karriere. Als der Hamburger Verein "Frauenwohl" sie Ende 1900 um die Einrichtung einer neuen Reformschule ersuchte und ihr einen Schulleiterposten anbot, lehnte sie ab und schrieb später aus Hamburg an ihre Mutter: "Gestern besah ich hier die 'Reformschule'. Daran ist viel Gutes, aber wie recht that ich, für mich die Sache abzulehnen. Ich hätte ja eine Eiselei größten Stils begangen, für diesen 'Anfang' mein Pariser Erreichtes aufzugeben."⁹⁹⁾ Ein Leben in Deutschland kam für sie nur unter Bedingungen in Frage, die ihre Pariser Stellung in den Schatten stellen würden:

"Das müßte ein ganz besonderer (Platz, A.W.) sein. Ich wüßte nicht zu sagen, welcher. - Eine große Redaktion, vielleicht. (...) Vorläufig aber habe ich gar keine Neigung, meinen Spatzen in der Hand, der alle Jahre fetter wird, aufzugeben. Bei jedem festen Platz müßte ich auch meine Vortragsreisen aufgeben, u. die sind doch ein angenehmer und ergiebiger Fischzug. Dieses Jahr scheint die Reise ganz ins Große gehen zu wollen: Schweiz, Süddeutschland, Österreich und Preußen. Fast wird es zu viel."¹⁰⁰⁾

3. DIE POLITISCHE "SONNENWENDE"¹⁾: HINWENDUNG ZUM KONSERVATIVEN NATIONALISMUS AB 1904

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts vollzog sich Käthe Schirmachers Abkehr vom politischen Liberalismus zugunsten einer zunehmend konservativen politischen Einstellung, die mit starken nationalistischen und antisemitischen Elementen verbunden war. Ihre politische Umorientierung zog für sie Auseinandersetzungen und Zerwürfnisse mit ihrem bisherigen Freundes- und Mitarbeiterkreis nach sich. Auch ihre politischen Aktivitäten verlagerten sich und führten schließlich zu erheblichen Konflikten mit der Frauenbewegung, die sie im Jahre 1913 zur endgültigen Aufgabe ihrer dortigen Mitarbeit zwangen. Drei Jahre zuvor war sie bereits nach Deutschland zurückgekehrt und lebte bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges im mecklenburgischen Marlow.²⁾

Ihr individueller politischer Einstellungswandel verlief in zeitlicher Parallelität zu einer allgemeinen Veränderung des politischen und gesellschaftlichen Klimas in Europa, die durch wachsenden Konservatismus und einen veränderten Charakter des Nationalismus gekennzeichnet war.³⁾ Die mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise ab 1873 freigesetzten Ängste und Irritationen schlugen sich unter anderem in der Ausbreitung des sog. Sozialdarwinismus nieder.⁴⁾ Die biologische Evolutionstheorie Charles Darwins wurde auf das gesellschaftliche und politische Leben übertragen; mit Begriffen wie dem vom "Sieg des Stärkeren" im "Kampf ums Dasein" wurde nun menschliches Zusammenleben interpretiert.⁵⁾ Der Nationalismus verlor dabei seinen ursprünglich liberalen Charakter und entwickelte sich zu einer rassistischen Legitimationsideologie für das verstärkte imperialistische Expansionsstreben der europäischen Mächte.⁶⁾ Damit war im außenpolitischen wie innenpolitischen Bereich die Entstehung zahlreicher Feindstereotypen verbunden. Als "Volksschädlinge" und "Reichsfeinde" wurden innerhalb Deutschlands neben den Sozialisten und Katholiken besonders die nationalen Minderheiten bekämpft, die durch die Grenzziehung von 1870/71 im Kaiserreich eingeschlossen worden waren.⁷⁾ Mit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts breitete sich in ganz Europa auch ein zunehmend aggressiver und politisch organisierter Antisemitismus aus, der stark von rasseideologischem Gedankengut und Vokabular gekennzeichnet war und sich in allen Gesellschaftskreisen etablieren konnte.⁸⁾

Käthe Schirmacher stellte ihre Entwicklung zum konservativen Nationalismus als einen Prozeß dar, der sich ihr gegen ihren Willen und ihre politische Überzeugungen aufgedrängt habe:

"Das Eigenartige bei dieser Entwicklung war, daß ich, ursprünglich liberal gerichtet, sie sozusagen *gegen meinen Willen* machte, nicht ich sie suchte, sondern sie mich, daß diese Erkenntnis sich mir aufzwang, und zwar in vollem Gegensatz zu meinem persönlichen Vorteil, meiner Familientüberlieferung, meiner Zuneigung und dankbaren Verpflichtung."⁹⁾

Da diese Aussage das Unverständliche und Überraschende ihres radikalen politischen Kurswechsels eher bestätigt als erklärt, werden im folgenden mögliche Ursachen und Einflüsse untersucht, die ihren Einstellungswandel ausgelöst oder gefördert haben könnten. Es geht außerdem um die Auswirkungen ihrer politischen Konservativität. Dabei sollen plötzliche Brüche, aber auch Kontinuitäten sichtbar gemacht werden, die im Verlauf ihrer politischen Umorientierung sowohl in ihrer Persönlichkeit als auch in ihren Anschauungen zutage traten.

3.1. Ursachen des Einstellungswandels

Es ist anzunehmen, daß das gesellschaftliche Klima des ausgehenden 19. Jahrhunderts bis zu einem gewissen Grad auch auf Käthe Schirmacher übergreifen mußte, zumal sie durch ihren persönlichen Kampf um berufliche Anerkennung, ihre vielen Reisen, internationalen Kontakte und politischen Interessen besonders für die Widersprüchlichkeit und Problematik ihres Zeitalters sensibilisiert wurde. Bereits unmittelbar nach ihrem Pariser Studium interpretierte sie ihre Reaktion auf gesellschaftliche Anforderungen und Konkurrenzdruck als Schutzmaßnahme im "Daseinskampf", den sie in einer bedrohlichen Erwachsenenwelt auszufeuchten hatte: "Ein Nacktschnecklein ging ich von euch, jetzt bildet sich ein Panzerchen um meinen weichen Körper, und wenn sie mir auf den Kopf klopfen: Schneck, Schneck, komm heraus! - dann sage ich: Wartet nur, liebe Leute, damit hat's noch gute Weile."¹⁰ Handelte es sich hier noch um einen eher intuitiven Vergleich, so findet sich ihre durchdachte Gesellschaftsauffassung in dem 1910 erschienenen Buch "*Moderne Jugend - ein Wegweiser für den Daseinskampf*" wieder. Das Buch enthält Stellungnahmen Käthe Schirmachers zu allen wesentlichen Lebensbereichen ihres Zeitalters und bereits der Titel deutet auf deren sozialdarwinistische Tendenz hin. Aus ihren Äußerungen über Jugend und Erwachsenenwelt sprechen sowohl ihre eigenen enttäuschenden Erkenntnisse als auch das für die sozialdarwinistische Ideologie des 19. Jahrhunderts typische biologistische Vokabular:

"Die Erziehungszeit in Haus, Schule und Kirche ist im Prinzip für alle Kinder, in Praxi für die große Mehrzahl, (...) eine *Schonzeit*. Sie stehen im *Schutz*, unter Verantwortung anderer, die für sie sorgen und vorläufig den Daseinskampf für sie ausfeuchten. (...) Die Bäumchen stehen entweder in der Baumschule, oder an der geschützten Wand, oder im Treibhaus. (...) Was die Welt ist. Ein grober, roher, mitleidloser Daseinskampf, daran ist nicht zu zweifeln. (...) Jedes Lebewesen der Erde, vom winzigsten Mikröbchen bis zum höchstgewachsenen Menschen, will 'leben', d.h. sich erhalten, fortpflanzen, 'glücklich' sein. (...) Alle Lebewesen denken, handeln so, und hierin liegt *der natürliche Egoismus* des Menschengeschlechts, von dem wir im Grunde nie loskommen (...)."¹¹

Diese Auffassung vom Leben und der Welt war charakteristisch für die zeitgenössische Stimmung und läßt darauf schließen, daß sich auch Käthe Schirmacher diesem Klima nicht entziehen konnte. Dennoch scheinen zwischen der lebensfro-

hen, geselligen und aufgeschlossenen Frau in Paris und den pessimistisch-aggressiven Tönen in "*Moderne Jugend*" Welten zu liegen, die nicht allein durch gesellschaftliche Einflüsse zu erklären sind. Es bleibt die Frage nach individuellen Faktoren, die an Käthe Schirmachers "Rechtsruck" beteiligt waren.

3.1.1. Einflüsse durch persönliche Beziehungen

Auf den ersten Blick scheint die liberale Familientradition, der sich Käthe Schirmacher verbunden fühlte, keinerlei Anhaltspunkte für ihre konservativ-nationalistische Entwicklung zu liefern. Auch ihr zunehmender Antisemitismus erstaunt um so mehr angesichts der Tatsache, daß Schwager Otto Münsterberg, der sie jahrelang als vertrauter Freund unterstützte, Jude war.¹² Wie aber bereits angedeutet, war zumindest die Harmonie zwischen Käthe und ihren Eltern nicht ungetrübt. Richard und Clara Schirmacher waren auf die Berufstätigkeit ihrer Tochter finanziell angewiesen. Einige Briefe belegen, daß Käthe ihrem Vater bisweilen Geldbeträge bis 500 Reichsmark übersandte.¹³ Augenscheinlich fiel es den Eltern auch schwer, sie längerfristig bei sich aufzunehmen: Ende August 1890 fragte sie ihren Vater vorsichtig, ob es möglich sei, daß sie gegen Bezahlung in Danzig überwinteren könne.¹⁴ Vor diesem Hintergrund muß es eine bittere Erkenntnis für sie gewesen sein, daß ihre Eltern dennoch nicht imstande waren, ihre berufliche Entwicklung, ihre freiheitliche politische Einstellung und ihr feministisches Engagement zu akzeptieren: äußerlich liberal, verharteten sie ihrer eigenen Tochter gegenüber in bürgerlicher Konventionalität, was sich wohl am deutlichsten in ihrer Weigerung niederschlug, Käthe bei ihrer Stellensuche in Deutschland zu unterstützen. Sie selbst beschrieb dieses Dilemma in Verbindung mit dem Niedergang Danziger Großbürgerfamilien: "Es war ein volkswirtschaftlicher und kulturgeschichtlicher Beitrag zur Zeitgeschichte, einmal festzustellen, daß den Töchtern dieser Familien die Frauenbewegung in recht vielen Fällen Nothelfer war. Die Eltern hatten mein bahnbrechendes Vorgehen meist sehr unschicklich und empörend gefunden."¹⁵ Mußte Käthe Schirmacher, der alles Halbherzige zuwider war, nicht schon früh am Beispiel ihrer eigenen Eltern einen Widerspruch zwischen liberalen Äußerungen und bürgerlich-konventioneller Lebensführung erkennen? Ist es daher nicht auch möglich, daß sie trotz ihrer eigenen Liberalität über Jahre hinweg mit einem tiefverwurzelten Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit liberaler Ideale lebte, das erst mit dem entsprechenden Umschwung des gesellschaftlichen Klimas die Oberhand gewinnen konnte? - Diese Fragen zielen eher auf psychische Vorgänge als auf belegbare Tatsachen ab und müssen daher letztendlich unbeantwortet bleiben. Gleiches gilt für die Vermutung, daß ihr zunehmender Nationalismus zumindest teilweise mit der Person ihres nationalbewußten Großvaters Julius Scharlok verknüpft gewesen sein könnte, der an ihrer frühen Erziehung beteiligt war. Auf jeden Fall wertete Käthe Schirmacher ihr Nationalbewußtsein als ausschlaggebenden Faktor für ihre politische Umorientierung:

"In Politik und Frauenbewegung vollzog sich zwischen 1900 und 1906 für mich die Wetter- oder Sonnenwende. Und zwar weil ich Deutsche und Preußin war. Das *Nationale* warf mich nach rechts."¹⁶⁾

Den entscheidenden Einfluß auf Käthe Schirmachers politischen Rechtsruck übte ein Mann aus, den sie 1896 auf dem internationalen Frauenkongreß in Paris kennengelernt hatte.¹⁷⁾ Henri Chastenet, ursprünglich Verwalter eines südfranzösischen Departements, war aus dem Staatsdienst entlassen worden und lebte ohne Arbeit in Paris. Er war von dem Gedanken besessen, durch ständige Eingaben bei der Regierung seine Pensionsansprüche durchzusetzen.¹⁸⁾ Er empfand seine Entlassung als große Ungerechtigkeit und wurde zum erbitterten Republikfeind und Antisemit.¹⁹⁾ Seine politische Einstellung und deren Einfluß auf Käthe Schirmacher wird aus der unter nationalsozialistischer Ideologie erfolgten Darstellung *Krügers* deutlich: "Er war ein außerordentlich scharfer, kluger Beobachter, hatte ein sicheres politisches Urteil und verstand, aus scheinbar fernab liegenden Dingen scharfsinnig zu kombinieren und Schlüsse zu ziehen über die wahrscheinliche Entwicklung künftigen politischen Geschehens. Hierin war er Käthe ein trefflicher Lehrmeister. (...) Unter seiner Führung erkannte Käthe das wahre Gesicht der Demokratie und des Parlamentarismus, die furchtbare Macht des internationalen Judentums für alle europäischen Länder. Selbst von leidenschaftlicher Vaterlandsliebe beseelt, verstand und achtete er ihr Deutschtum."²⁰⁾

Zwischen Chastenet und Käthe Schirmacher entwickelte sich eine intensive und langjährige Freundschaft, möglicherweise auch Liebesbeziehung.²¹⁾ Es hat tatsächlich den Anschein, als ob die sonst so souveräne und eigenständige Käthe diesem verbitterten und erfolglosen Mann ein solches Maß an Bewunderung und Ehrfurcht entgegenbrachte, daß es ihm gelingen konnte, ihre bisherige politische Überzeugung in relativ kurzer Zeit radikal umzukrempeln. Mit hoher Wahrscheinlichkeit meinte sie Chastenet, als sie ihrer Mutter im März 1898 irritiert schrieb:

"Mein Leben ist jetzt ein ganz anderes als früher. (...) Ich lerne ja jetzt erst Frankreich wirklich kennen, mir treten Gedanken, Anschauungen, Einflüsse entgegen, die mir bis jetzt ganz fremd waren. (...) Da ich kein Engel bin, so wehre ich mich gegen tausenderlei wie der Teufel gegen das Weihwasser. Manchmal muß ich klein begeben, es wird mir herzlich sauer, aber ich kann mich besserer Einsicht, dem Gefühl, daß all diese Kritik, Nörgelei und Neckerei ein Zeichen von aufrichtiger Freundschaft ist, daß ich mit einem sehr hoch entwickelten Individuum zu thun habe, nicht verschließen. Aber zum Schreiben ist das alles nicht, dazu freuts mich nicht genug und ist vor allem noch so gar nicht abgeschlossen. (...) Wohin mich das alles führen soll, ich weiß es nicht."²²⁾

In ihren Briefen an Klara Schleker nannte sie Chastenet häufig "Ri" oder "Riri"; nur selten erwähnte sie seinen vollen Namen.²³⁾ "Mit seinem politischen Blick hat Ri den Grund der englischen Friedenslieder an Deutschland erkannt."²⁴⁾ schrieb sie ihrer Freundin im Juni 1908, als sei ihr jegliches eigene politische Urteilsvermögen abhanden gekommen. Während ihres intensiven Kontaktes mit Chastenet häuften

sich antirepublikanische' und antisemitische Äußerungen in ihren Briefen, die sie nach Deutschland schrieb.²⁵⁾ In ihrer Autobiographie begründete sie ihre plötzliche Ablehnung des Parlamentarismus und des allgemeinen Wahlrechts mit ihrer Kenntnis über das Schicksal aufrechter französischer Staatsbeamter, was sich höchstwahrscheinlich auf Chastenet bezieht.²⁶⁾ An anderer Stelle zitierte sie in diesem Zusammenhang Aussagen ihrer "französischen Freunde", worunter offensichtlich ebenfalls Chastenet zu verstehen ist: "On essaiera de discréditer chez vous la monarchie, comme on l' a fait chez nous. Le suffrage universel est un excellent instrument de démolition, ce n' est pas un instrument de gouvernement. Juda ne vous aime pas."²⁷⁾

Dennoch wurde die Beziehung zwischen den beiden im Laufe der Zeit durch wachsende emotionale und finanzielle Abhängigkeit Chastenets von Käthe Schirmacher belastet. Seine Depressionen angesichts seiner vergeblichen Vergeltungsversuche am französischen Staat wurden ihr allmählich zur Last: "Ri hat sich mit Erzählung all seiner Erfahrungen u. Leiden eben bei mir sehr wohl getan.", schrieb sie Klara Schleker, "(...) Aber - ich kann nicht mehr, ich habe es zu oft gehört, ich weiß es auswendig, ich sitze wie gelähmt dabei, es ist so nutzlos, so fruchtlos; ich kann nicht immer solch Scheidewasser trinken, mir wird ganz schlecht. Leben will ich, u. etwas Productives (...). Diese Widerstandskraft bei Ri ist ja bewundernswürdig, aber *ich* hätte mich längst anders entschlossen oder erschossen. Aber sie ist mir so wesensfremd, so unfasslich, so entgegen - Und dabei habe ich ihn ganz so lieb wie früher. (...) Es tut ihm aber schon gut, sich auszusprechen, u. ich hungere um so mehr nach dir."²⁸⁾ Ihre Beziehung zu Klara Schleker spielte schließlich die entscheidende Rolle für ihren Entschluß, sich endgültig von Chastenet zu trennen.²⁹⁾ Klara Schleker war Mitglied im preußischen Landesverein des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht; ab 1908 gehörte sie auch der Freisinnigen Volkspartei an.³⁰⁾ Die beiden Frauen hatten sich 1903 auf einer Tagung kennengelernt und ab 1906 eine lesbische Beziehung zueinander entwickelt.³¹⁾ Um die langen Trennungszeiten zu vermeiden, die sich aus Käthe Schirmachers Pariser Wohnsitz ergaben, ließ die wohlhabende Klara Schleker in Marlow ein kleines Landhaus für sich und Käthe bauen, in dem sich die beiden Frauen endgültig 1910 niederließen.³²⁾

3.1.2. Eindrücke in Frankreich und auf Vortragsreisen

"Am bedeutsamsten für meine Abkehr vom sog. 'Freisinn' (...) waren meine politischen Erfahrungen in Frankreich."³³⁾ erklärte Käthe Schirmacher in ihrer Autobiographie, wobei sicher zu berücksichtigen ist, daß ihre Eindrücke stark durch Henri Chastenets Sichtweise geprägt wurden. Doch das Frankreich des ausgehenden 19. Jahrhunderts steckte tatsächlich voller Widersprüche: trotz parlamentarischer Einrichtungen und demokratischer Grundsätze wurden politische Entscheidungen vorwiegend vom Verwaltungsapparat der Regierung getroffen;

staatliche Machtausübung war häufig das Ergebnis informeller Verbindungen zwischen Politikern und der französischen Geschäftswelt. Die Verwalter der Departements manipulierten das allgemeine Wahlrecht häufig im Sinne ihrer eigenen Interessen.³⁴⁾ Käthe Schirmacher begann daher, den Parlamentarismus als grundsätzlich unaufrichtig abzulehnen und das allgemeine Wahlrecht als Bedrohung für den Staat zu empfinden. Ihre Einsicht in soziale Mißstände, die dem revolutionären Grundsatz der Gleichheit und Brüderlichkeit zwischen den Menschen widersprachen, verstärkte diese Überzeugung:

"An den französischen politischen, parlamentarischen und sozialen Zuständen, an den Schicksalen aufrechter französischer Staatsbeamter, die den Staat, das Volks- und Allgemeinwohl *über* die Partei und den Dienst der Abgeordneten stellten, sah ich; das allgemeine Wahlrecht, ohne Gegengewicht einer starken, unabhängigen Staatsgewalt, wirkt *staatsauflösend*."³⁵⁾

Die Verflechtungen zwischen Finanzkapital und Politik führten sie zur Verurteilung der Demokratie:

"Herrscher der Wahlen und - des Staats sind also die Herren des Geldes, die Banken. Demokratie bedeutet nicht Volks- sondern Geldherrschaft, Kapitalismus größter und doch versteckter Art, Geldherrschaft ohne Verantwortlichkeit."³⁶⁾

Das Finanzkapital, vor dessen Macht sie besonders in der Atmosphäre der Vorkriegsjahre zunehmend Furcht und Abscheu entwickelte, sah sie vor allem durch die imperialistische Vormachtstellung Englands und durch die Juden vertreten:

"Probemobilmachung und Weltorganisation des internationalen Judentums, Zusammenschweißung der Stammesgenossen in der ganzen Welt, Vorstufe zum Weltkrieg, der des auserwählten Volkes Weltherrschaft bringen sollte, richtiger: der beiden auserwählten Völker, Juden und Engländer. denn: Juda und England sind eins. Es stimmt schon, daß 300 Leute, die einander alle kennen, die Welt regieren und nach vereinbartem Plan die Walze in das Grammophon tun, die in den Plan paßt."³⁷⁾

Mit ihrer Beobachtung der französischen Situation wuchs zugleich ihre Furcht vor der Entstehung ähnlicher politischer Verhältnisse in Deutschland: "Wenn nun schon Frankreich, bei seiner glücklichen Erdlage, durch Parlamentarismus und Demokratie so zersetzt und erschüttert wurde, wie es dies *vor* dem Weltkrieg war, welch furchtbare Gefahren barg diese parlamentarische Entwicklung dann für uns! Die Angst um Deutschland trieb mich in die Schranken."³⁸⁾ Dieser Angst wurde mit Sicherheit durch ihre Stellung als Deutsche in Frankreich weiter Vorschub geleistet. Hatte sie bereits als Studentin antideutsche Feindseligkeiten erleben müssen, so sah sie sich in den Vorkriegsjahren den Erscheinungen eines französischen Nationalismus ausgesetzt, der vor dem Hintergrund des europäischen Ringens um imperialistische Vormachtstellung und der Furcht vor deutschen Hegemonialbestrebungen ebenfalls starke antideutsche Züge enthielt.³⁹⁾ In ihrer Autobiographie

schilderte sie eine wachsende Befangenheit französischer Freunde ihr gegenüber, die sie sich aus ihrer deutschen Nationalität erklärte.⁴⁰⁾

Die erhitzte und konflikträchtige Atmosphäre der Vorkriegsjahre erlebte Käthe Schirmacher besonders auf ihren zahlreichen Vortragsreisen im Dienste der Frauen- und Sittlichkeitsbewegung.⁴¹⁾ Ihre Reisen führten sie von 1900 bis 1904 mit Ausnahme von Spanien und Italien durch alle europäischen Länder.⁴²⁾ "Das Senseschärpen habe ich, mindestens zehn Jahre vor dem Weltkriege, in Frankreich, England, Rußland gehört."⁴³⁾ schrieb sie in ihrer Autobiographie. Besonders die russischen Bestrebungen hinsichtlich der Balkanvölker flößten ihr Furcht vor russischen Zugriffen auf deutsche Territorien ein.⁴⁴⁾ Eine Vortragsreise nach Rußland beeindruckte sie nachhaltig: "Diesem Riesenreich gegenüber mit seinen ungemessenen Hilfsquellen war Deutschland ein braver kleiner, wohlgegarteter Garten, ein einziger Bissen, wenn der Riese einmal zuschnappte."⁴⁵⁾ Auch die Autonomiebestrebungen slawischer Minderheiten in Deutschland empfand sie als Bedrohung für Preußen, das Kaiserreich und Österreich, was zum ausschlaggebenden Motiv für ihre Hinwendung zur preußischen Ostmarkenpolitik ab 1904 wurde.⁴⁶⁾ Ebenfalls spielten dabei ihre Erfahrungen auf Vortragsreisen eine wichtige Rolle: "Durch häufige Reisen in Böhmen und Mähren, häufigen Aufenthalt in Wien war ich über den wilden Haß der Tschechen gegen alles Deutsche unterrichtet. In Brünn und Prag hatte ich, fast möchte ich es 'Visionen' nennen, vom vergewaltigten Deutschtum."⁴⁷⁾ Aufenthalte in Polen führten sie zu der Überzeugung, daß die Polen ein minderwertiges Volk seien; Warschau bezeichnete sie in einem Brief an Klara Schleker als "Drecknest" und bemängelte ökonomische und kulturelle Rückständigkeit des Landes.⁴⁸⁾ Polnische Patrioten hingegen imponierten ihr: "Sie arbeiten aufopfernd an ihrer Wiedergeburt, aber wie arm ist auch die Intelligenz! (...) Und diese Solidarität und Anspruchslosigkeit! (...) *Die* kann ich nicht hassen, die kann ich nur zum Vorbild aufstellen, mit denen kann ich mich auch verständigen. (...) Ich habe sicher nur die Besten kennengelernt, aber die gibt es doch eben auch."⁴⁹⁾

3.2. Auswirkungen und Konsequenzen der "Wendung nach rechts"

Die zentralen Erscheinungen der politischen Umorientierung Käthe Schirmachers wurden durch eine Kontinuität ihres Verhaltens besonders augenfällig: mit derselben Vehemenz, Leidenschaft und Konfliktbereitschaft, die sie bislang bei der Verteidigung ihrer linksliberalen und feministischen Ideale gezeigt hatte, begann sie nun, für ihre aggressive deutschnationale Überzeugung einzutreten. Durch ihre Angst um Deutschland sah sie sich veranlaßt, intensiv zur Steigerung des deutschen Ansehens in der internationalen Öffentlichkeit beizutragen. Das Ansehen

Deutschlands wurde in ihren Augen durch antideutsche Propaganda der nationalen Minderheiten im Kaiserreich und durch die internationale Presse gefährdet:

"Weil wir uns nun erlaubt, unser nationales Geschick in die eigene Hand zu nehmen und hergebrachte Kreise zu stören, sind wir auf der ganzen Welt Gegenstand der *Gegenpropaganda*. Alle Länder, die wir beunruhigen, alle Völker, die wir annektiert haben, weil sie sonst uns annektiert hätten, sorgen tagtäglich dafür, daß wir verschrien werden. Vier solche Herde der Gegenpropaganda sind in unseren vier Grenzmarken, der dänischen, polnischen, tschechischen und französischen, zu finden."⁵⁰⁾

Käthe Schirmacher begann mit deutschnationaler Agitation in internationalen Blättern; auch im Kreis ihrer Mitarbeiter und Bekannten verteidigte sie mit zunehmender Aggressivität deutschnationale Interessen. Immer häufiger wies sie auf die Gefahren hin, die sie durch wachsende Demokratisierung und Unabhängigkeitsbestrebungen nationaler Minderheiten für Deutschland heraufziehen sah; sie setzte sich auch mit deutschfeindlichen Äußerungen ihrer Mitarbeiter auseinander.⁵¹⁾ Durch Artikel in deutschen Zeitungen und Zeitschriften wie auch durch Vorträge bemühte sie sich gleichzeitig um die Erhöhung des Nationalbewußtseins in Deutschland:

"National ist für den Deutschen alles, was sein Land fördert. Das muß erkannt und daran festgehalten werden. Da gibt es kein Zurückweichen. Wir müssen *unseren* Weg gehen, *unsere* Interessen wahren. *Wir* stehen in erster Linie. Seltsam, daß man einem Volk von 60 Millionen das erst wiederholen und einprägen muß. Aber wir Deutschen leiden, dem Ausland gegenüber, an einer Schwäche des Gemüts; wir wollen vom Ausland nicht nur geachtet, wir wollen auch *geliebt* sein."⁵²⁾

Auch an Deutschen, die im Ausland lebten, bemängelte sie fehlendes Nationalbewußtsein. Penibel verlangte sie die Wahrung deutscher Würde, die für sie gleichbedeutend mit strikter Abgrenzung von anderen Nationalitäten wurde: "So kommt es, daß die Deutschen, wenn sie im Ausland (...) auftreten, aus schierer Gleichgültigkeit, aus nationaler Unbewußtheit oft grobe Fehler begehen. Konnte es doch kürzlich in einer großen Stadt des Auslandes geschehen, daß die offizielle Vertretung der dort zu Studienzwecken versammelten Deutschen (Männer und Frauen) nicht etwa einem oder einer Reichsangehörigen, sondern einem deutschsprechenden Ausländer übertragen wurde. Und das durch die Studierenden selbst! Ein derart grober Verstoß gegen die nationale Würde ist wohl bei keinem anderen Volke denkbar. (...) Daß ein solches Unding aber überhaupt vorkommen konnte, beweist, wie wenig sich selbst unsere gebildeteren Kreise die elementaren Pflichten gegen das Deutschtum im Auslande klar machen."⁵³⁾ Auf ihren Vortragsreisen durch Ungarn, Polen und die Balkanländer bestand sie schließlich darauf, ihre Reden in deutscher Sprache zu halten. In Ungarn scheiterten daran 1906 zwei ihrer Vorträge, da die Vorsitzende des ungarischen Frauenbildungsvereins ihrem Wunsch nicht nachkam und ihren Vortrag über französische Literatur in französischer Sprache verlangte.⁵⁴⁾

Im Jahre 1896 hatte Käthe Schirmacher einem Berliner Frauenkongreß Grüße von französischen Friedensfreundinnen überbracht.⁵⁵⁾ Noch im Jahre 1905 hatte sie Krieg und Militarismus als geschworene Feinde der Frauenbewegung bezeichnet.⁵⁶⁾ Ab 1906 führte sie ihr aggressiver Nationalismus zur strikten Ablehnung internationaler Friedensbestrebungen: "Schier fassungslos stand ich, die Auslandsdeutsche, vor dem Versagen deutschen Nationalgefühls, dem Umsichgreifen des 'Pazifismus'."⁵⁷⁾ Sie bemühte sich darum, die ihr bekannten Botschaftsräte auf die Gefahren eines gegen Deutschland gerichteten europäischen Krieges aufmerksam zu machen, wodurch sie die Einleitung von Maßnahmen zur intensiven Aufrüstung Deutschlands erhoffte: "Alle anderen Länder waren stramm, ja angreifend national. Nur dies Volk, mit seiner wehrlosen Erdlage, wollte abrüsten? Wer träufelte ihm dieses Gift ins Blut?"⁵⁸⁾ In ihrer Funktion als politische Berichterstatlerin propagierte sie eine verstärkte deutsche Rüstungspolitik und begegnete den ablehnenden Bescheiden und Beschwichtigungsversuchen, die ihr deutsche Botschaftsräte und die deutsche Presse entgegenbrachten, mit Unverständnis: "Von Paris aus schickte ich diese Warnung an den (roten) 'Tag'. Das war meine Pflicht als Berichterstatler. Die Arbeit kam umgehend zurück. Berlin wollte nicht hören."⁵⁹⁾ "(...)Die Größe der Gefahr wollte niemand, nicht an leitender Stelle, nicht im breiten Bürgertum sehen."⁶⁰⁾

Der politische Richtungswechsel Käthe Schirmachers wirkte sich auch auf ihre privaten Beziehungen aus; die bereits angesprochene Befangenheit ihres Pariser Bekanntenkreises resultierte vermutlich nicht zuletzt aus Käthes wachsender deutschnationaler Aggressivität. Auch ihre deutschen Freunde und Bekannten in Paris versuchte sie, im deutschnationalen Sinne über die drohende Kriegsgefahr aufzuklären. Über ihren Abschied aus Paris berichtete sie: "Als ich beim Verabschieden die deutschen Freunde und Bekannten auf das Zucken am Gesichtskreis aufmerksam machte, hörte niemand darauf. Gerade wie in Berlin."⁶¹⁾ In den Jahren zuvor hatte sie häufig Deutsche bei sich zu Gast: "Einen nicht unbeträchtlichen Teil meiner Zeit beanspruchten die, meist jungen, Landsleute, die studienhalber, Stellung suchend oder zum Vergnügen nach Paris kamen. (...) Bei den jungen Mädchen aber war, obgleich die Prägung sich zu härten begann, doch häufig eine höchst bedenkliche Steuerlosigkeit und Vaterlandslosigkeit vorhanden."⁶²⁾

Den Widerspruch zwischen ihrer antisemitischen Einstellung und der Tatsache, daß ihr jüdischer Schwager sie nicht nur lange finanziell unterstützt hatte, sondern auch einer ihrer engsten Freunde war, löste Käthe Schirmacher kurzerhand, indem sie zwischen "guten" und "schlechten" Juden unterschied. Nachdem sie ihrer Mutter 1909 über ihre Konflikte innerhalb der Frauenbewegung berichtet hatte, hinter denen sie ebenfalls "jüdischen Einfluß" zu erkennen glaubte, schlußfolgerte sie: "Es ist das vielleicht die 'ausgleichende Gerechtigkeit' für all das Gute, das ich Otto verdanke. Edle Juden haben mich lieb, die anderen hassen mich aufs Blut."⁶³⁾ Auch in ihrer Autobiographie schrieb sie im Anschluß an eine Reihe antisemiti-

scher Bemerkungen: "Es gibt Juden, die all diesem fern stehen, es ablehnen, sich dagegen wehren. Je stärker ihre deutsche Kultur, um so schwächer ihr Judentum."⁶⁴ Dennoch kühlte sich das Verhältnis zwischen Käthe und Otto Münsterberg im Laufe der Jahre merklich ab. 1908 schrieb sie Klara Schleker: "Mein Schwager Otto ist keine Kämpfernatur, er wird jetzt in die Sittlichkeitsbewegung gezogen u. möchte so gerne in allem neutral bleiben. Wie in der Frauenbewegung. - Das imponiert nicht."⁶⁵ In ihrer Autobiographie schränkte sie daher ihre Theorie vom "edlen Juden" sogleich wieder ein:

"Fast immer aber kommt ein Punkt, wo die eigene Rasse sie nicht losläßt, der Scheideweg: Jude oder Deutscher, denn Judas Gemeinbürgerschaft ist eine zäh-gewaltige, ihr trotzen nachteilig, ja, lebensgefährlich. Wer Juda bekämpft, wird stets zum mindesten mit wirtschaftlicher Schädigung bestraft. (...) Es spielen sich also bei dem engen Ineinandergreifen von deutsch und jüdisch auf beiden Seiten in den Herzen der Reinen und Edlen viele Tragödien ab, die hier nur angedeutet werden sollen."⁶⁶

Käthe Schirmachers Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1910 war neben privaten Erwägungen auch von ihrem politischen Richtungswechsel bestimmt: "Ich war Deutsche, wenn der Krieg kam, wollte ich ihn in meinem Lande und Volk erleben."⁶⁷

3.2.1. Hinwendung zur Ostmarkenpolitik

Der Kampf gegen die nationalen Minderheiten innerhalb des Kaiserreiches äußerte sich in zahlreichen Gesetzen zur Förderung der deutschen Sprache und Kultur, die den betreffenden Bevölkerungsgruppen aufgezwungen werden sollten.⁶⁸ Während gegen die Dänen in Nordschleswig und die Franzosen in Elsaß-Lothringen mit Rücksicht auf die kulturellen Traditionen beider Völker noch relativ gemäßigt vorgegangen wurde, fand die Austragung des Nationalitätenkonfliktes in den stark polnisch besiedelten Gebieten Preußens mit großer Schärfe statt.⁶⁹ Dies gipfelte in der sog. Ostmarkenpolitik, deren Ziel in der Vertreibung polnischer Einwohner und der Ansiedlung deutscher Bevölkerung in den betreffenden Territorien bestand.⁷⁰ Vor dem Hintergrund der Idee eines west-östlichen Kulturgefälles im Sinne "germanischer" Überlegenheit gegenüber slawischen Völkern wurden nicht nur die sprachlich-kulturellen Eigenarten, sondern auch der materielle Besitz der polnischen Minderheiten bekämpft.⁷¹ In den 1880er Jahren wurde die Ostmarkenpolitik aggressiver. Verbunden mit einem antipolnischen Ansiedlungsgesetz von 1886 wurde eine Staatskommission errichtet, die zugunsten deutscher Bauern Land in den polnisch besiedelten Ostprovinzen ankaufen sollte.⁷² Der nationale Widerstand des polnischen Gemeinwesens führte aber zunächst zur relativen Erfolglosigkeit dieser Politik.⁷³ In den Jahren 1901 bis 1908 reagierte der preußische Landtag mit verschärften Sprachgesetzregelungen und einem Enteignungsgesetz gegen Polen.⁷⁴ Besonders der aggressive Ostmarkenverein hatte bereits seit den

1890er Jahren auf Ausweisung der polnischen Bewohner Preußens gedrängt und die entsprechenden Regierungsmaßnahmen propagandistisch unterstützt.⁷⁵

Käthe Schirmacher begann ab 1904 in Paris mit deutschnationaler Agitation in den zwei Zeitschriften "*L'Européen*" und "*Le Courrier Européen*". Ihre Artikel richteten sich zunächst gegen die tschechischen Minderheiten in Böhmen, dann auch vermehrt gegen die Polen in Preußen: "Frankreich durfte nicht nur einseitig unterrichtet werden, nicht alles durch die slawische Brille sehen. Drei Jahre hindurch gelang mir diese Aufklärungsarbeit in Paris (...)."⁷⁶ Ab 1907 weigerten sich die Zeitschriftenredaktionen, ihre Arbeiten weiter zu veröffentlichen.⁷⁷ Bereits drei Jahre zuvor hatte Käthe Schirmacher Kontakte mit dem deutschen Ostmarkenverein aufgenommen, für den sie zahlreiche Vortragsreisen nach Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien und Pommern unternahm. Erstmals wurde dabei das Dilemma der radikalen Feministin im konservativ-nationalistischen Lager sichtbar, die sich zwar mit den politischen Zielen des Ostmarkenvereins identifizierte, aber zugleich mit dem traditionellen Frauenbild der überwiegend konservativen Vereinsmitglieder konfrontiert wurde. 1907 berichtete sie Klara Schleker über ihre konservativ-nationalistischen Mitarbeiter: "Frau von H. bin ich viel zu radical. Sie will uns auch nicht in der Ostmarkenarbeit (...). (...) Auch Excellenz Raschdau arbeitet lieber ohne uns, er fürchtet 'Verwicklungen' durch die Frauen. Von einer freudigen Begrüßung durch den OM Verein ist nicht die Rede."⁷⁸ Käthe Schirmachers hervorragende Fähigkeiten als Vortragsrednerin wurden jedoch auch in konservativen Kreisen schnell erkannt und überwogen offensichtlich deren Vorbehalte gegen die Mitarbeit einer Frauenrechtlerin. Auf den Ostdeutschen Frauentagen, die 1906 in Elbing, 1908 in Allenstein, 1910 in Lissa, 1911 in Culm und 1913 in Zoppot stattfanden, hielt sie Reden über die angebliche Bedrohung der deutschen Ostprovinzen durch die Polen.⁷⁹ Dabei vertrat sie die Ansicht, daß angesichts des Patriotismus' polnischer Frauen eine ebenso nationalbewußte Haltung deutscher Frauen dringend vonnöten sei. Über die Pflicht der ostdeutschen Frau schrieb sie:

"Sie soll begreifen, wissen, kennen, wollen. Geschicht das? Auf polnischer Seite, ja. Die Frauen sind von Anfang an, seit Mitte des 19. Jahrhunderts, zum Nationalkampf aufgerufen worden. (...) Der Ausdruck 'jeder Pole' bedeutet stets auch jede Polin. Und die deutschen Frauen? Sie haben bisher ihre Pflicht in der deutschen Ostmark nicht erfüllt, denn eine Kenntnis des Nationalitätenkampfes fehlt den meisten. (...) Wie im ganzen Reich bilden die Frauen aber auch in der Ostmark die *Mehrzahl* der Bevölkerung, bedeuten daher als Hemmer oder Förderer besonders viel."⁸⁰

Sie forderte daher von ostdeutschen Frauen verstärktes Nationalbewußtsein. Als Voraussetzung dafür sollten sich die Frauen verstärkt politisch bilden: "Die Pflicht der deutschen Frau in der Ostmark ist eine sehr ernste. Nur *die* Frau wird ihr gerecht, die national empfindet, denkt und handelt. Ohne Anteil an der Politik zu nehmen, ist das unmöglich."⁸¹ Nationale Arbeit der Frauen betrachtete sie als unerlässlich: "Der deutsche Mann in der Ostmark ist unfähig, das Problem allein zu

lösen. Die Frau muß ihm auf allen Gebieten vorarbeiten und dauernd mit ihm wirken."⁸²⁾ Käthe Schirmacher agitierte für deutsche Ansiedlung in polnisch besiedelten Provinzen:

"Wir müssen, im Guten oder im Bösen, den Boden behalten. Das einzig wirksame Mittel dazu ist planmäßige Besiedelung. (...) Wir brauchen Ansiedlung, Ansiedlung und wieder Ansiedlung. *Die ist in der Ostmark das Nationale*. Und diese Erkenntnis muß in der Ostmark überall durchdringen."⁸³⁾

Sie betrieb starke antipolnische Propaganda: "(...) Die Polen sind *eine angreifende und vergewaltigende Nation, im deutschen Inland wie im Ausland*."⁸⁴⁾ Neben dem Haß gegen die Polen wurde auch eine feindliche Haltung gegenüber der Sozialdemokratie zum Bestandteil ihrer deutschvölkischen Einstellung:

"Die Polen *wollen* gar nicht mit uns versöhnt sein, und aus diesem Grunde ist jede Versöhnungspolitik den Polen schon gegenüber gerade so aussichtslos wie etwa sozialdemokratischen Endzielen gegenüber. Erstere arbeiten mit dem Deutschenhaß, die letzteren mit dem Klassenhaß."⁸⁵⁾

Käthe Schirmachers deutschvölkische Propaganda beinhaltete auch die öffentliche Aufklärung über Aktivitäten der staatlichen Ansiedlungskommission.⁸⁶⁾ In Verbindung mit ihrer Vortragsarbeit betrieb sie Studien über die antipolnische Siedlungspolitik. Durch zahlreiche Gespräche mit der ostpreußischen Bevölkerung sammelte sie Informationen zur Unterstützung ihrer Propaganda.⁸⁷⁾

3.2.2. Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung

Durch Käthe Schirmachers zunehmende politische Konservativität und Aggressivität wurde eine Auseinandersetzung mit ihren liberal und pazifistisch orientierten Mitarbeiterinnen im linken Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung unvermeidlich. Den Auftakt für die Konflikte bildete ihre Ablehnung des freien, allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes. Als Mitbegründerin des Deutschen Vereins für Frauenstimmrecht und Vorstandsmitglied des 1904 gegründeten Internationalen Bundes für Frauenstimmrecht geriet sie mit dieser politischen Position in Widerspruch zur Auffassung vieler in diesen Organisationen aktiven Frauen.⁸⁸⁾ Obwohl in den Satzungen des späteren "Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht" die Form des zu erstrebenden Wahlrechtes für Frauen nicht festgelegt, sondern nur gefordert worden war, daß es grundsätzlich dem des Mannes anzugleichen sei, wurde mit dem Anschluß des Verbandes an die Fortschrittliche Volkspartei im Jahre 1903 das freie, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht befürwortet.⁸⁹⁾ Bereits in diesem Jahr wurde Käthe Schirmacher vornehmlich auf Betreiben des späteren USPD-Abgeordneten Rudolf Breitscheid nicht mehr in den Vorstand des deutschen Stimmrechtsverbandes gewählt. Innerhalb des Frauenstimmrechtsver-

bandes hatte sie mit Lida Gustava Heymann, Minna Cauer und Anita Augspurg heftige Auseinandersetzungen um die Wahlrechtsforderungen.⁹⁰⁾

Als weitere Konfliktquelle wertete Käthe Schirmacher ihr zunehmendes Engagement für die Interessen der Hausfrauen, da es von der Mehrzahl radikaler Feministinnen als rückständig beurteilt worden sei.⁹¹⁾ Den wesentlichen Reibungspunkt mit der Frauenbewegung bildete jedoch Käthe Schirmachers Haltung zur deutschen Ostmarkenpolitik, die sie innerhalb ihres feministischen Wirkungskreises durchzusetzen versuchte. In einer feministisch orientierten Kritik am Entwurf des Reichsvereinsgesetzes von 1908, die in der "*Frauenbewegung*" abgedruckt wurde, befürwortete sie ausdrücklich einen repressiven Sprachenparagrafen, der gegen die polnischen Minderheiten in Preußen erlassen werden sollte:

"Wenn ein Teil der politischen Frauen Deutschlands in öffentlichen Versammlungen Resolutionen gefaßt haben, die sich *gegen* den Entwurf des Reichsvereinsgesetzes aussprechen, so liegt das nicht (...) ausschließlich an dem Sprachenparagrafen des Entwurfs, der zum Ausnahmegesetz gegen die Polen werden könnte. Unter denen, die solche Resolutionen gefaßt haben, sind besonders in Ostdeutschland manche, die § 7 für ganz selbstverständlich, für prinzipiell richtig und praktisch zweckmäßig halten. So ist dies z.B. meine persönliche Meinung."⁹²⁾

Ihre Vorträge auf den Ostdeutschen Frauentagen setzte sie gegen den Widerstand des linken Flügels der Frauenbewegung durch: "Auf den Ostdeutschen Frauentagen (...) gelang es den nationalen Frauen jedesmal, einen Ostmarkenvortrag von mir durchzusetzen, gegen die Stimmen der linksliberalen Frauen, die grundsätzlich gegen Ausnahmegesetze, 'mit den Polen in Frieden' leben wollten, oder mich spöttisch fragten, ob ich aus Paris kommen müsse, sie ihre Pflicht in der Ostmark zu lehren. 'Ja', sagte ich, 'Sie scheinen sie nicht zu kennen.'⁹³⁾ Ihr Nationalismus führte auch auf internationalen Frauenstimmrechtstagen zu Auseinandersetzungen, die sich zunächst noch weitgehend innerhalb der deutschen Delegation abspielten. Aggressiv versuchte Käthe Schirmacher, den übrigen deutschen Frauenstimmrechtlerinnen eine militante deutschnationale Haltung gegenüber den Mitkämpferinnen aus anderen Nationen abzuverlangen:

"'Deutsch' war für die Frauenbewegung nur noch eine geographische Bezeichnung, während englisch, französisch usw. den vollen völkisch politischen Sinn behielten. (...) Ich hatte, innerhalb der 'deutschen' Delegation schon eine Probe dieses Deutschtums erhalten, als 1906, in Kopenhagen, plötzlich beim Abschiedessen ein heftiger Angriff gegen die preußische Dänenpolitik erfolgte, ich aufstand, die Führerin unserer Vertretung, Doktor Augspurg, aufsuchte, sie bat, sich mit allen deutschen Delegierten geschlossen zu entfernen und von ihr die Antwort erhielt: 'Die Dänin hat ganz recht, den Polen geschieht das gleiche Unrecht.'⁹⁴⁾

Auf der internationalen Frauenstimmrechtstagung in London 1909 weigerte sich die deutsche Delegation vornehmlich unter dem Einfluß Lida Gustava Heymanns, Käthe Schirmachers Wiederwahl in den Vorstand des internationalen Frau-

enstimmrechtsverbandes zu unterstützen; sie unterlag schließlich mit 47:51 Stimmen.⁹⁵⁾ Als Gründe für ihre Differenzen mit den deutschen Frauenstimmrechtlerinnen wie auch für ihre mißglückte Wiederwahl in London führte Käthe Schirmacher neben ihrer Stellung zum allgemeinen Wahlrecht, ihrer Bewertung der Hausfrauenarbeit und ihrer Haltung zur deutschen Dänen- und Polenpolitik auch persönliche Reibereien im deutschen Stimmrechtsverband an:

"4. mußte ich mich davon überzeugen, daß Fräulein L.G. Heymann getreu ihrem Ausspruch: Wer nicht meiner Ansicht ist, betrachte ich als Diebe und Räuber - nach Kräften gegen mich arbeitete u. trotz angeblich 'demokratischer Grundsätze' den dtisch. Verband völlig autokratisch beherrschte. Ich trat dieser Tyrannis entgegen."⁹⁶⁾

Ihre vehementen Streitigkeiten mit Lida Gustava Heymann hatten sich schon Anfang 1907 zugespitzt. "Heymann nicht kritisch genug, glaubt das Üble, ohne gehörige Prüfung. Ganz selbstherrlich, verträgt keinen Tadel."⁹⁷⁾ berichtete sie Klara Schleker. Doch auch mit Kritik an anderen Frauenrechtlerinnen hielt sie sich in ihren Briefen an Klara Schleker keineswegs zurück. Abfällig bezeichnete sie Martha Zietz als "ganz einseitig gebildet"⁹⁸⁾; an Maria Lischnewska kritisierte sie voreiligen Optimismus und unangebrachte Vertrauensseligkeit neuen Mitarbeiterinnen gegenüber.⁹⁹⁾ Auch ihr Urteil über Marie Stritt fiel alles andere als wohlwollend aus: "Stritt ist ein unfruchtbarer Feigling. Sie muß fort."¹⁰⁰⁾ Im Hinblick auf ihre knappe Londoner Wahlniederlage schrieb sie verbittert über ihre deutschen Mitarbeiterinnen: "(...) sie haben kein Rückgrat, fürchten sich vor L.G. Heymann, lassen sich wahrscheinlich wieder begütigen."¹⁰¹⁾ Sie kritisierte auch Anita Augspurg, die sich in London hinter L.G. Heymann gestellt hatte: "Dr. Augspurg ist Fräulein Heymann gegenüber völlig widerstandslos."¹⁰²⁾ Vermutlich war es nur die Erinnerung an langjährige Zusammenarbeit und Freundschaft, die Käthe Schirmacher nach der Londoner Tagung dennoch zu Zugeständnissen an ihre Widersacherinnen bewegte:

"Ich habe Augspurg und Heymann gern; sie sind Persönlichkeiten, sie hauptsächlich haben das Frauenstimmrecht geschaffen, Fr. Heymann vor allem ist ein unermüdlicher Arbeiter. Aber - sie sind weder Historiker noch Psychologen, u. Führer müssen das sein; paßt ihnen aus persönlichen Gründen etwas nicht, so werfen sie's hin, u. die Sache mag sehen, wie sie sich hilft, Führer aber müssen Geduld und Weitblick haben."¹⁰³⁾

Der eigentliche Anlaß für Käthe Schirmachers Wahlniederlage in London und ihren endgültigen Bruch mit der Frauenbewegung im Jahre 1913 stand im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit als Dolmetscherin auf internationalen Frauenstimmrechtskongressen. Ab 1909 wurde ihr von anderen Dolmetscherinnen vorgeworfen, die auf den Tagungen gehaltenen Reden zugunsten deutschnationaler Agitation absichtlich falsch übersetzt zu haben. Carrie Chapman-Catt, die erste Vorsitzende des Weltbundes für Frauenstimmrecht, berichtete Klara Schleker über Käthe Schirmachers mißglückte Wiederwahl in den Vorstand:

"I have never known the real reasons for it, but several people did charge Dr. Schirmacher with unfair translations. They all agreed that she was exceedingly brilliant and quick, but they said that when she was interested in the question under discussion she colored the translation with her own point of view."¹⁰⁴⁾

Angesichts dieser Vorwürfe sah sich Chapman-Catt 1911 schließlich gezwungen, sich von Käthe Schirmachers weiterer Mitarbeit zu distanzieren.¹⁰⁵⁾ Inwieweit die Anschuldigungen gegen Käthe Schirmacher berechtigt waren, muß dabei fraglich bleiben; sie selbst umschrieb ihre Arbeit als Dolmetscherin in diesem Zusammenhang nur recht ungenau:

"Um die höchst unerquickliche, ermüdende Satz-für-Satz-Wiedergabe zu vermeiden, faßte ich, auf Deutsch, Englisch oder Französisch kurze Reden im ganzen, längere in geeigneten Abschnitten zusammen."¹⁰⁶⁾

Käthe Schirmacher erfuhr erst 1913 vom Vorwurf der falschen Übersetzung, der gegen sie erhoben worden war und erblickte darin eine Verschwörung ihrer Gegnerinnen. Insbesondere beschuldigte sie ihre Nachfolgerin im Vorstand des Weltbundes, Anna Lindemann, entsprechende Gerüchte mit dem Ziel in Umlauf gesetzt zu haben, sie von ihrem Posten zu verdrängen. Chapman-Catt versicherte ihr daraufhin jedoch:

"Mrs. Lindemann I know did not seek the office to which she was elected in London. It is my most earnest conviction that she was utterly unaware of any possible idea of putting her in your place. (...) I do not recollect ever to have heard her say that your translations were inaccurate. I doubt very much if she has repeated such a charge with a view to injuring you."¹⁰⁷⁾

Von Carrie Chapman-Catt verlangte Käthe Schirmacher eine rückhaltlose Aufklärung aller Vorfälle, die in London ihre Wahlniederlage herbeigeführt hatten. In ihrem Zorn forderte sie dabei offensichtlich sogar die Aufdeckung der geheimen Wahl, denn Carrie Chapman-Catt antwortete ihr eindringlich:

"The election in our Alliance and in all American organizations are secret. Those who count the ballots are under honor not to tell how delegates have voted, and it never occurred to me to try to find out how any delegate had voted or why. I merely asked what had been the cause. Among the causes given I was told that the Convention had not been altogether satisfied with the translations. This was not a matter for me or for anyone else to investigate. There is no going behind a secret election. There is no honorable way to find out how people vote or why they vote on anything. (...) I can see from your letter that you are deeply hurt by the failure to reelect you in London and that you feel that there is some reason behind it which ought to be revealed. I must repeat that I do not see that this is possible inasmuch as you were defeated by a secret ballot, and that there is no human power which has any technical right to go behind such an election."¹⁰⁸⁾

Carrie Chapman-Catt äußerte Käthe Schirmacher gegenüber großes Bedauern über deren Ausscheiden aus dem Vorstand des Weltbundes für Frauenstimmrecht, ließ jedoch - offensichtlich in Anspielung auf entsprechende Mißtrauensbekundungen Käthe Schirmachers - keinen Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Londoner Wahlvorgangs aufkommen:

"I think you must know that I have always been fond of you personally, and I think you know that the incident made not the slightest difference in my regard for you. (...) It was always a satisfaction to work with you. I always greatly admired your translations which, even tho I could not understand them, I could comprehend that they were clear and brilliant. I was disappointed when you were put off the Board and it never occurred to me that I had any responsibility toward the matter. I felt than as I feel now that whether the Convention acted wisely or unwisely it had a perfect right to do what it did do."¹⁰⁹

Im Verlauf ihrer Auseinandersetzung mit der deutschen und internationalen Frauenbewegung zeichnete sich eine entscheidende Veränderung in der Persönlichkeit Käthe Schirmachers ab. Ihre sicherlich beachtlichen Fähigkeiten und Erfahrungen wurden für sie immer häufiger zum Anlaß, ihre Mitarbeiterinnen in der Frauenbewegung persönlich und fachlich abzuqualifizieren. "Denn, meine gute Schlekerin, daß ich vielseitiger bin als die anderen, auf mehreren Gebieten was geleistet habe, davon spricht selbst unter den engsten Colleginnen niemand. Wie unverstanden ist ihnen die Frauenarbeit geblieben."¹¹⁰, schrieb sie ihrer Freundin bereits im Jahre 1906. Nach ihrem unfreiwilligen Ausscheiden aus dem Vorstand der internationalen Frauenstimmrechtsorganisation bezeichnete sie die Frauenbewegung in Anspielung auf ihre eigenen Kenntnisse insgesamt als "dürftige Gesellschaft. - Wer von ihnen kann mehr als das Fach? (...) Ich halte mich jetzt ganz fern. Wenn sie nicht erkennen, was ich kann, bleib' ich draußen!"¹¹¹ Den wachsenden Widerstand innerhalb der Frauenbewegung gegen ihre veränderte und zusehends aggressivere politische Einstellung schien sie zu kompensieren, indem ihr ohnehin ausgeprägtes Selbstbewußtsein nach und nach in Selbstüberschätzung umschlug. Aus ihren zahlreichen Auslandsaufenthalten und Reisen, die zweifellos für eine Frau ihrer Zeit außergewöhnlich waren und ihr zu internationaler Anerkennung verholfen hatten, leitete sie für sich allmählich das alleinige Recht ab, politische Entwicklungen richtig beurteilen zu können und im Besitz eines globalen politisch-geschichtlichen Bewußtseins zu sein. "Zwanzig Jahre fast habe ich in Paris gelebt u. auf einer großen Bühne gestanden, eine breite Lebenskenntnis gewonnen und den geschichtlichen Sinn entwickelt."¹¹², schrieb sie einer Pariser Bekannten 1914 und bemerkte in diesem Zusammenhang überheblich zu ihrer Wahlniederlage in London: "Sie können sich also vorstellen, wie ich Charakter und Sachkenntnis der Gegner einschätze (Was hat Frau Lindemann denn geleistet?). Ich betrachte sie auch nicht als Einzelwesen, sondern als Typen, die gesetzmäßig entstehen u. immer entstehen werden."¹¹³ Ihrem Schwager Otto berichtete sie unmittelbar nach der Londoner Tagung: "Ich bin bestgehaßt, weil ich einseitigen Menschen, kraft besse-

ren Wissens, in die Parade fahre."¹¹⁴ Ebenfalls vor dem Hintergrund der Ereignisse in London schrieb sie ihrer Mutter: "Wenn eines Menschen Bedeutung an dem Haß zu messen ist, den er erweckt, muß ich ein sehr bedeutender Mensch sein."¹¹⁵ In Anbetracht ihrer zunehmenden Tendenz zur Überbewertung der eigenen Person erscheint der in dieser Bemerkung spürbare Sarkasmus recht doppelbödig.

Käthe Schirmachers konservative, nationalistische und antisemitische Haltung wurde angesichts zunehmender Kritik aus den Reihen ihrer liberalen Mitarbeiterinnen und der Vorfälle in London um so starrer und verbohrt. Ursache und Wirkung verwechselnd, sah sie sich mit wachsender Unfähigkeit zur Selbstkritik als Opfer einer dunklen Verschwörung ihrer ideologischen und "rassischen" Feinde:

"Ich wußte, daß ich einer bis zum Fanatismus entschlossenen, in der Wahl der Mittel rücksichtslosen Minderheit gegenüber stand, die z.T. durch Rasseinheit oder durch Furcht vor der Sozialdemokratie (d.h. Furcht, den Socialisten 'reaktionär' zu erscheinen) gegen mich zusammengekittet war."¹¹⁶,

urteilte sie 1909 über ihre Widersacherinnen auf der Londoner Tagung. Auch *Krüger* sprach aus nationalsozialistischer Sicht von der Ungerechtigkeit durch "Freisinn, Sozialdemokratie, Pazifismus und Judentum"¹¹⁷, die Käthe Schirmacher seitens der Frauenbewegung angetan worden sei. Verbittert und starrsinnig weigerte sie sich, die Ursachen für ihre Abdrängung aus der Frauenbewegung selbstkritisch zu reflektieren; im unerschütterlichen Glauben an die Richtigkeit ihrer neuen politischen Überzeugung gefiel sie sich statt dessen in der Rolle einer idealistischen Märtyrerin:

"Ich weiß, daß ich vor diesen, zu jener Zeit ja sehr viel weniger geklärten Geschehnissen, wie vor etwas völlig Unbegreiflichem stand, das ich hinzunehmen hatte, weil man mich im Stiche ließ, weil ich die 'Mehrheit' gegen mich hatte, und daß ich mich fragte, ob man denn wirklich mit den Wölfen heulen müsse. Aber erstens, der wahrhaftige Idealist *kann* gar nicht gegen seine Natur. Und dann, was war 'die Mehrheit', dieser neue Götze? 'Mehrheit ist Unsinn'; vor dem Unsinn beugt man sich nicht. Man muß nur bereit sein, den Preis für seine Ideale zu zahlen und auch wirtschaftliche Nachteile hinzunehmen. (...) Aufwärts brannte die Flamme. Nun hatte ich heimgefunden!"¹¹⁸

Hier verstärkt sich der Eindruck, als habe zwischen Käthe Schirmachers felsenfestem Glauben an die Zuverlässigkeit ihres politischen Urteils und ihren Mißerfolgen in der Frauenbewegung eine Art Wechselwirkung bestanden, die ihr kontinuierliches Abrutschen in die Niederungen reaktionärer und antisemitischer Ideologien noch vorantrieb. "Meinen geschichtlichen Kenntnissen u. politischen Erfahrungen in der Ostmark u. Paris stellten die Gegner linksliberale Theorien entgegen."¹¹⁹, bemerkte sie verächtlich zu ihrer Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung. Sämtliche Angriffe aus den Reihen ihrer Mitarbeiterinnen schienen sie in ihrem überspannten Selbstbild eher zu bestätigen als zu verunsichern; in ihrer Argumentation für die Durchsetzung ihrer nationalistischen Vorträge auf den Ost-

deutschen Frauentagen maß sie sich selbst geradezu messianische Bedeutung zu: "Ostprovinzen. Sie alle sind damals 1908 in Allenstein durch mich erweckt worden. Und darauf sollte der Ostdeutsche verzichten?"¹²⁰⁾

Einige Quellen deuten darauf hin, daß sich die linksliberalen Frauenrechtlerinnen lange Zeit um Toleranz und Verständnis für Käthe Schirmachers veränderte politische Anschauungen bemühten, was ihnen im Laufe der Zeit jedoch durch die zunehmende Schärfe ihrer Publikationen unmöglich gemacht wurde. So findet sich in der "Zeitschrift für Frauenstimmrecht" aus dem Jahre 1907 in Verbindung mit einer Kritik an Käthe Schirmachers Buch "Deutschland und Frankreich seit 35 Jahren" eine Aussage, in der ihr zunehmender Nationalismus mit ihrer Situation als Deutsche in Frankreich gerechtfertigt wurde:

"Dr. Schirmacher lebt seit Jahrzehnten in Paris, es erscheint ihr manches in unserem Vaterlande rosiger und entwickelter als es in der Tat ist. Wir dagegen, die wir nicht unter französischen Verhältnissen weder zu kämpfen noch auch zu leiden haben, beurteilen vielleicht wiederum dieses Land und seine Entwicklung günstiger als diejenigen, die auch die Schattenseiten zu ertragen haben."¹²¹⁾

Kennzeichnend für die zunehmende Schärfe der Auseinandersetzung war die Reaktion Käthe Schirmachers auf einen am 1. Juni 1908 in der "Zeitschrift für Frauenstimmrecht" abgedruckten Kurzbericht über eine Demonstration polnischer Frauen in Posen gegen die Besiedelungspolitik der Reichsregierung. Dieser endete mit den Worten: "Jeder gerecht und vornehm empfindende Deutsche wird diesem Schmerzenslaut einer brutalisierten Volksseele seine Sympathie und Anerkennung nicht versagen."¹²²⁾ Am 7. Juni 1908 reagierte Käthe Schirmacher auf diese Aussage mit einem offenen Brief an die Redaktion, der am 1. Juli 1908 mit redaktionellen Vorbehalten und Anmerkungen veröffentlicht wurde. Einige Auszüge spiegeln die wachsenden Gegensätze zwischen Käthe Schirmacher und der liberalen Frauenbewegung eindrucksvoll wider:

"(...) Niemand hat etwas dagegen, daß die Polen ihre nationale Eigenart wahren; auch ihren nationalen Besitzstand würde man ihnen gerne gelassen haben, wenn sie loyale Untertanen (! 'Untertanen' wohl, aber auch Bürger? Die Red.) im bestehenden Staatsverbande sein wollten. Ihr Streben geht aber auf Abtrennung der mit polnischen Elementen durchsetzten deutschen Gebietsteile. Einem solchen Streben muß jeder Deutsche seine Sympathie und Anerkennung versagen. (...) Es gibt (...) lange nicht genug Kenner der Verhältnisse, weshalb es vielleicht nicht unnützlich ist, die Leser der Zeitschrift für Frauenstimmrecht auf die *Polennot* von v. Massow und den *Polenspiegel* von Justizrat Wagner aufmerksam zu machen. Mit bester Empfehlung Dr. K. Schirmacher."¹²³⁾

Darunter folgte eine weitere redaktionelle Bemerkung:

"Die Redaktion hat vorstehender Erklärung lediglich aus persönlichem Entgegenkommen für die Verfasserin Aufnahme gewährt. Der Empfehlung des Massow'schen

Buches jedoch sieht sie sich veranlaßt, eine dringende Warnung entgegenzustellen für jeden, dem seine Zeit irgendwelchen Wert hat. Dieses oberflächliche, ungerechte, nur Parteihaß und Chauvinismus atmende Buch verdient nicht, in die Hand genommen zu werden und Justizrat Wagner hat im Reichstage genügsam seinen Geist leuchten lassen, um zu erkennen zu geben, daß seine Werke mit äußerster Vorsicht aufzunehmen sind."¹²⁴⁾

Daß Käthe Schirmacher trotz ihres Einstellungswandels noch langjährige Mitarbeiterin der "Frauenbewegung" blieb und dort Artikel nationalistischen Inhalts veröffentlichen konnte, beruhte zum Teil auf dem Umstand, daß der politische Liberalismus innerhalb der Frauenbewegung nicht einheitlich ausgeprägt war und sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Positionen äußerte. Auch unter liberalen Feministinnen gab es Anhängerinnen eines deutschen Nationalismus.¹²⁵⁾ Darüber hinaus leisteten Käthe Schirmachers vielseitige Kenntnisse und Fähigkeiten der Frauenbewegung nützliche Dienste; ihre Leistungen wurden auch im Verlauf der wachsenden politischen Entfremdung in feministischen Kreisen weiter anerkannt: "Dr. Schirmacher ist eine bekannte und beliebte Rednerin in den verschiedenen Ländern, da sie mehrere Sprachen vorzüglich beherrscht."¹²⁶⁾

Auf der Generalversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht von 1911 rückte Käthe Schirmacher gemeinsam mit Maria Lischnewska, Martha Voß-Zietz und Anna Lindemann noch einmal in den Vorstand der deutschen Frauenstimmrechtsorganisation, nachdem Anita Augspurg und L.G. Heymann ihre Wiederwahl in die führenden Verbandspositionen abgelehnt hatten.¹²⁷⁾ Da sich der Verband jedoch trotz zunehmender politischer Differenzen nicht eindeutig von der Forderung nach dem allgemeinen, gleichen, freien und geheimen Wahlrecht lösen konnte und zugleich Käthe Schirmachers Abneigung gegen internationale Zusammenarbeit wuchs, trat sie schließlich 1913 aus dem deutschen Stimmrechtsverband aus.¹²⁸⁾ Sicher bestärkte sie auch die in diesen Zeitraum fallende Auseinandersetzung mit Carrie Chapman-Catt und Anna Lindemann in diesem Entschluß, der ihren endgültigen Bruch mit der Frauenbewegung markierte.

3.2.3. Feministin im konservativ-nationalistischen Lager: Brüche und Kontinuitäten im feministischen Konzept

In Anbetracht der politischen Umorientierung Käthe Schirmachers hatte sich der sozialdemokratische "Vorwärts" bereits 1905 gewundert:

"Was Fräulein Dr. Schirmacher immer noch im radikalen Flügel der deutschen Frauenbewegung will, was sie immer noch dort zu tun haben könnte, ist uns unverständlich. Im Gegensatz zu Fräulein Lischnewska, in deren Kopf sich zuweilen radikale Ideen frei Seite an Seite mit weit mehr reaktionären anhäufen, ist Schirmacher grundlegend und konsequent reaktionär in all ihren Ansichten und Stellungnahmen. Vor etwa zwei Jahren forderte sie nur das Wahlrecht für Frauen mit Besitz und Bildung, mit anderen Worten ein nacktes Klassenwahlrecht; gestern erklärte sie ihre

rückhaltlose Untertanentreue einer außergewöhnlichen Politik gegen die Polen, die von allen Seiten als falsch verdammt wurde."¹²⁹⁾

Trotz ihrer Entwicklung zur konservativen Nationalistin behielt Käthe Schirmacher jedoch in ihrer Beurteilung der Frauenfrage bis zu ihrem Tode einen eigentümlich radikalen Standpunkt bei. Ihr konsequentes Festhalten an der Forderung nach uneingeschränkter politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Gleichberechtigung für Frauen erklärt die lange Dauer ihrer Auseinandersetzung mit den radikalen, wenngleich linksliberalen Feministinnen. Ein Anschluß an gemäßigte und politisch kompromißbereitere Frauenrechtlerinnen wie Gertrud Bäumer hätte sich für Käthe Schirmacher sicherlich eher mit ihrem konservativ-nationalistischen Engagement vereinbaren lassen. Bäumer trieb ab etwa 1905 eine allmähliche Öffnung der Frauenbewegung nach rechts energisch voran und ließ unter dem Deckmantel einer angeblich fortschrittlichen Neuorientierung der Frauenbewegung Elemente der traditionellen Weiblichkeitsideologie wieder aufleben.¹³⁰⁾ Die *Feministin* Käthe Schirmacher lehnte die von G. Bäumer vertretene Richtung innerhalb der Frauenbewegung jedoch strikt ab.¹³¹⁾ Die prinzipiellen Gegensätze zwischen Bäumer und Schirmacher können am Beispiel ihrer Standpunkte zur Ehe, Berufstätigkeit und Mutterschaft verdeutlicht werden: während Bäumer den generellen Kinderwunsch "liebender" Frauen propagierte und die Auffassung vertrat, daß berufstätige Frauen auf Ehe und Mutterschaft verzichten sollten,¹³²⁾ definierte Käthe Schirmacher Mutterschaft und Hausfrauenarbeit *an sich* als einen unter vielen Berufen, dem eine angemessene Bezahlung gebühre. Sie strebte die Schaffung sozialer Voraussetzungen an, die einer Frau ggf. auch die Verbindung außerhäuslicher Berufstätigkeit mit der Geburt und Erziehung von Kindern ermöglichen würden.¹³³⁾ Als progressive Feministin mußte sich Käthe Schirmacher zwangsläufig den Radikalen im linken Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung verbunden fühlen, von denen sie jedoch ihr konservativer Nationalismus zugleich immer stärker trennte.

Käthe Schirmacher empfand ihre einerseits reaktionär-chauvinistischen, andererseits radikal feministischen Bestrebungen nicht als widersprüchlich. Hatte sie noch vor ihrer politischen Umorientierung immer wieder auf die Verknüpfung der Frauenfrage mit allen menschlichen Lebensbereichen hingewiesen, so schien sie nun selbst den Zusammenhang zwischen Frauenemanzipation und politisch-gesellschaftlichen Grundfragen aus den Augen verloren zu haben. Ähnlich ihrer Einstellung zum Frauenwahlrecht ab 1904, betrachtete sie ihre feministischen Ziele auch in anderen Bereichen losgelöst von ihrer ansonsten konservativen politischen Überzeugung. Diese Haltung ermöglichte es ihr, daß sie trotz ihrer heftigen Ablehnung demokratisch-parlamentarischer Regierungsformen im Hinblick auf die Stellung von Frauen in der Ehe fordern konnte, daß "das absolute Regiment in der Familie dem konstitutionell-parlamentarischen Platz macht."¹³⁴⁾ In einem Artikel von 1909 übte sie scharfe Kritik an der doppelten Moral, die es deutschen Männern in den Kolonien gestattete, geschlechtliche Beziehungen zu Farbigen aufzunehmen,

während deutschen Frauen bei gleichem Verhalten vorgeworfen wurde, die "Reinheit der deutschen Rasse" zu gefährden. Den Glauben an die Existenz höher- und minderwertiger Rassen stellte sie dabei nicht in Frage.¹³⁵⁾ Hier wird ein deutlicher Bruch gegenüber der jungen Käthe Schirmacher sichtbar, die 1893 nach ihrer ersten Begegnung mit Farbigen in Amerika noch unbekümmert nach Hause geschrieben hatte: "Kurz, liebste Eltern, macht euch auf einen schwarzen Schwieger-sohn gefaßt."¹³⁶⁾

Käthe Schirmacher blieb ihren ursprünglichen frauenemanzipatorischen Forderungen weitgehend treu. Sie bemühte sich aber nach ihrer politischen Umorientierung verstärkt darum, deutschnationale und rassistische Überlegungen in ihre Argumentation für die Rechte der Frau hineinzuflechten. So erläuterte sie ihre Pläne zur Verbesserung des Mädchenschulunterrichtes:

"Frauen haben gleich Männern, soziale und politische Pflichten, nationale Verantwortungen, zu denen man sie *erziehen* muß.(...) Die Bürgerschulung unserer Frauen ist daher eine hohe nationale Pflicht."¹³⁷⁾

Ihr Streben nach erhöhter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Anerkennung von Hausfrauen und Müttern begründete sie: "Ist es nicht die Mutter, die das Kind produziert, die die große nationale Industrie der Bevölkerung ausübt, von der das Bestehen der Menschheit abhängt?"¹³⁸⁾ Ökonomische Privilegien für Männer lehnte sie 1912 mit dem Argument ab: "(...) da der Mann mit seinem höheren Verdienst so häufig selbstische und gemeinschädliche Zwecke zu verfolgen verstand, wird es gerade im sozialen und Rasseinteresse angezeigt erscheinen, ihn kürzer zu halten."¹³⁹⁾ Zur häufigen Unterernährung von unbemittelten Hausfrauen führte sie aus: "Diese Unterernährung rächt sich aber nicht nur an der einzelnen Frau, deren Körperkraft und Leistungsfähigkeit sie vermindert, sondern auch an der *Rasse*, da sie die physische Qualität der Mütter herabsetzt."¹⁴⁰⁾

Vor dem Hintergrund ihrer konservativen politischen Entwicklung erscheint Käthe Schirmachers verstärkte Hinwendung zu Problemen der Hausfrauenarbeit und Mutterschaft in einem neuen Licht. Entgegen ihrer früheren Überzeugung (siehe 2.1.1.) definierte sie die Mutterschaft 1908 als "eigenste Aufgabe"¹⁴¹⁾ einer Frau und umschrieb mütterliche Tätigkeiten jetzt häufiger mit pathetischem deutschnationalem Vokabular, indem sie z.B. 1912 das "stille Heldentum der Mütter am Krankenbett"¹⁴²⁾ lobte. Diese Verlagerung ihres frauenrechtlerischen Engagements stand in Verbindung mit Käthe Schirmachers wachsendem Nationalismus, denn sie erkannte in deutschen Hausfrauen offensichtlich ein ungenutztes Potential für "nationale Aufgaben" (siehe ihre Agitation für die Ostmarkenpolitik in 3.2.1.). Ihr wachsendes Interesse für die Situation von Hausfrauen und Müttern war jedoch möglicherweise zugleich eine Anpassung an das Frauenbild ihrer konservativ-nationalistischen Wirkungskreise, von deren Aufträgen sie besonders in ihren letzten beiden Lebensjahrzehnten finanziell abhängig war. Indem sie jedoch stets die Gleichwertigkeit von Mann und Frau betonte und bis an ihr Lebensende für die

völlige Gleichberechtigung von Frauen eintrat, konnten auch Konflikte mit ihren konservativ-nationalistischen Mitarbeitern nicht ausbleiben.

3.3. Zusammenfassung

Käthe Schirmachers Abkehr vom politischen Liberalismus vollzog sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts und entsprach einer allgemeinen Veränderung des politischen und gesellschaftlichen Klimas in Europa. Ihre Schriften nach 1905 sind vermehrt von sozialdarwinistischem und rassistischem Gedankengut geprägt. Dies resultierte z.T. aus ihrer persönlichen Gesellschaftserfahrung, deckte sich aber zugleich weitgehend mit der gesellschaftlichen Mentalität ihrer Zeit. Durch ihre vielseitige Arbeit erhielt Käthe Schirmacher Einblick in die unterschiedlichsten gesellschaftlichen und politischen Problemfelder; sie wurde so vermutlich besonders empfänglich für den allgemeinen Fortschrittspessimismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Käthe Schirmachers Entwicklung zur konservativen Nationalistin wurde durch individuelle Faktoren begünstigt. Entscheidend beeinflusst wurde sie durch den konservativen und antisemitischen ehemaligen Präfekten Henri Chastenot, mit dem sie eine intensive und langjährige Freundschaft verband. Chastenot bestärkte sie ideologisch in ihren enttäuschenden Erfahrungen mit der Praxis liberaler politischer Theorien, die sie vor allem während ihres Frankreichaufenthaltes sammelte. Ihre häufigen Vortragsreisen durch fast ganz Europa trugen zu ihrem wachsenden Nationalismus bei. Durch ihre Reiseerlebnisse wurde ihr die konfliktrichtige politische Lage im Europa des beginnenden 20. Jahrhunderts besonders bewußt und führte sie zu der Überzeugung, daß ihr Heimatland stark bedroht sei.

Der politische Konservatismus und Nationalismus Käthe Schirmachers äußerte sich in einer zunehmend antidemokratischen, antisozialistischen und antisemitischen Grundhaltung und einer Befürwortung der militärischen Aufrüstung Deutschlands. Ihre politische Aggressivität beeinträchtigte persönliche und berufliche Beziehungen in Frankreich und Deutschland, fand ihren deutlichsten Niederschlag aber in ihrer Hinwendung zur antipolnischen Ostmarkenpolitik des Kaiserreiches, wie auch in der parallel verlaufenden Auseinandersetzung mit ihren politisch liberal und pazifistisch orientierten Mitarbeiterinnen innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung Deutschlands. Aus ihren Aussagen über ihre feministischen Mitstreiterinnen, ihre Konflikte und ihren schließlichen Rücktritt aus führenden Positionen innerhalb der Frauenbewegung spricht neben großer Verbitterung auch die allmählich einsetzende Tendenz Käthe Schirmachers, ihr eigenes politisches Urteilsvermögen zu überschätzen und ihre Bereitschaft zur Selbstkritik zu verlieren.

Trotz ihrer politischen Umorientierung änderte sich Käthe Schirmachers feministische Grundeinstellung nicht, so daß sie auch weiterhin für die Verwirklichung ihrer frauenrechtlerischen Ziele eintrat. Sie bezog jedoch vermehrt deutschnationale und rassistische Überlegungen in ihre feministische Agitation mit ein. Zwischen ihrer Arbeit als Frauenrechtlerin und ihren konservativ-nationalistischen Bestrebungen sah sie keinen Widerspruch. In Anbetracht ihrer früheren feministischen Arbeitsschwerpunkte fällt jedoch auf, daß sie sich mit zunehmender Konservativität verstärkt den Problemen von Hausfrauen und Müttern zu widmen begann.

Frauen in Geschichte und Gesellschaft
Herausgegeben von Annette Kuhn und Valentine Rothe

Band 19

Käthe Schirmacher

Eine deutsche Frauenrechtlerin auf
dem Wege vom Liberalismus
zum konservativen Nationalismus

Anke Walzer



Centaurus-Verlagsgesellschaft
Pfaffenweiler 1991

Umschlagabbildung:
Zeichnung der Autorin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Walzer, Anke:

Käthe Schirmacher : eine deutsche Frauenrechtlerin auf dem
Wege vom Liberalismus zum konservativen Nationalismus /
Anke Walzer. – Pfaffenweiler : Centaurus-Verl.-Ges., 1991
(Frauen in Geschichte und Gesellschaft ; Bd. 19)
ISBN 3-89085-399-4

NE: GT

ISSN 0933-0313

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© CENTAURUS-Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Pfaffenweiler 1991

Satz: Vorlage der Autorin
Druck: Difo-Druck GmbH, Bamberg

VORBEMERKUNG

Dieses Buch basiert auf einer Examensarbeit, die im Sommer 1986 in Oldenburg verfaßt wurde. Für freundliche Betreuung, kontinuierliche Gesprächsbereitschaft, sachdienliche Hinweise und die Übersendung von Quellenmaterial danke ich Herrn Prof. Dr. Klaus Saul, Universität Oldenburg. Frau Prof. Dr. Annette Kuhn, Universität Bonn, danke ich für zusätzliche inhaltliche Anregungen und für ihre freundliche Unterstützung bei der Veröffentlichung dieser Arbeit. Herrn Prof. Dr. Karl-Heinz Jügelt, dem Leiter der Universitätsbibliothek in Rostock, danke ich für die Möglichkeit zur Sichtung des Käthe-Schirmacher-Nachlasses. Frau Ulrike Süpner, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek Rostock, danke ich für kollegiale Hilfe, engagierte Betreuung und anregende Gespräche in Rostock.

INHALT

	EINLEITUNG	1
1.	JUGEND- UND AUSBILDUNGSZEIT 1865 - 1895	5
1.1.	Kindheit: Großbürgerliches Familienleben und liberale Umwelt in Danzig 1865 - 1879	6
1.1.1.	Eltern und familiäre Struktur	8
1.1.2.	Frühe Sozialisation	11
1.2.	Die Zielstrebige: Der schwierige Weg zur akademischen Ausbildung 1880 - 1895	15
1.2.1.	Erste Berufserfahrungen und politische Einflüsse in Berlin	17
1.2.2.	Thüringer Kämpfe	20
1.3.	Als Studentin in Paris	21
1.3.1.	Arbeitseinstellung und Selbsteinschätzung als studierende Frau	22
1.3.2.	Erfahrungen mit Männern und Sexualität	24
1.3.3.	Stellung als Deutsche in Frankreich	27
1.4.	Die Radikale: Politische Linksdrift und erste Kontakte zur Frauenbewegung 1887 - 1893	29
1.4.1.	Lehrerin in England	30
1.4.2.	Arbeit in Danzig	32
1.4.3.	Ein Traum wird wahr: Reise zur Weltausstellung nach Chicago 1893	33
1.5.	Züricher Studienzeit 1893 - 1895	36
1.6.	Zusammenfassung	39
2.	DIE FRAUENRECHTLERIN: BERUFSTÄTIGKEIT IN PARIS 1895 - 1910	41
2.1.	Aktivitäten innerhalb der Frauenbewegung	42
2.1.1.	Einstellung zur Frauenfrage und Beurteilung der Frauenbewegung	43
2.1.2.	Frauenbildung und Frauenarbeit	47
2.1.3.	Abolition	49
2.1.4.	Frauenstimmrecht und Reform des Bürgerlichen Gesetzbuches	50

2.2.	Tätigkeiten außerhalb der Frauenbewegung	52
2.3.	Organisation des Alltags und Leben in Paris	52
3.	DIE POLITISCHE "SONNENWENDE": HINWENDUNG ZUM KONSERVATIVEN NATIONALISMUS AB 1904	55
3.1.	Ursachen des Einstellungswandels	56
3.1.1.	Einflüsse durch persönliche Beziehungen	57
3.1.2.	Eindrücke in Frankreich und auf Vortragsreisen	59
3.2.	Auswirkungen und Konsequenzen der "Wendung nach rechts"	61
3.2.1.	Hinwendung zur Ostmarkenpolitik	64
3.2.2.	Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung	66
3.2.3.	Feministin im konservativ-nationalistischen Lager: Brüche und Kontinuitäten im feministischen Konzept	73
3.3.	Zusammenfassung	76
4.	WELTKRIEG UND NATIONALVERSAMMLUNG 1914 - 1920	79
4.1.	Tätigkeiten im Krieg	80
4.1.1.	Kontakte zu nationalen Kampf- und Agitationsverbänden	82
4.1.2.	Die Idee der "Frauendienstpflicht"	83
4.2.	Kriegsende: Arbeit für die "Nationale Verteidigung" in Danzig	85
4.3.	Mitglied der Nationalversammlung 1919 - 1920	86
5.	VERBITTERUNG UND ISOLATION: DAS LETZTE LEBENSJAHRZEHT 1920 - 1930	91
	SCHLUSS	94
	ANMERKUNGEN	99
	LITERATUR UND QUELLEN	137

EINLEITUNG

Für ihre Zeitgenossen war sie eine gleichermaßen ungewöhnliche wie umstrittene Persönlichkeit: Käthe Schirmacher, Jahrgang 1865, absolvierte als Frau gegen die Widerstände ihrer Zeit mit viel Ehrgeiz und Energie eine wissenschaftliche Ausbildung in Paris und Zürich, die sie, knapp 30jährig, mit dem Doktorgrad der Philologie abschloß. Neben Minna Cauer, Anita Augspurg und anderen wurde sie zur führenden Mitarbeiterin im linken Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung. Ab 1902 agierte sie als Mitbegründerin des deutschen Vereins für Frauenstimmrecht für die politische Mündigkeit der Frau und bereiste im Verlauf ihrer umfangreichen publizistischen, agitatorischen und schriftstellerischen Tätigkeiten im Dienst der Frauenemanzipation Amerika und fast ganz Europa. Hervorragende Sprachkenntnisse ließen sie auf internationalen Frauenkongressen zur gefragten Dolmetscherin werden.

Diese Frau, die sich in den späten 90er Jahren des 19. Jahrhunderts "auf der äußersten Linken der bürgerlichen Parteien" eingeordnet und noch Anfang des 20. Jahrhunderts Krieg und Militarismus als geschworene Feinde der Frauenbewegung bezeichnet hatte, wurde ab etwa 1904 zur engagierten konservativen Nationalistin und Antisemitin. Sie begann, die militärische Aufrüstung Deutschlands zu befürworten, trat für die repressive deutsche Ostmarkenpolitik ein und nahm während des Ersten Weltkrieges Kontakte zu deutschvölkischen Kampfverbänden auf. Zu Beginn der Weimarer Republik zog sie als eines der ersten weiblichen Parlamentsmitglieder als Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) in die Nationalversammlung ein. Trotz dieses erheblichen politischen Einstellungswandels blieb die Emanzipation der Frau bis zu ihrem Tode im Jahre 1930 eines ihrer Hauptanliegen.

Als Biographie einer ebenso interessanten wie problematischen Figur aus den Reihen der bürgerlichen Frauenbewegung Deutschlands soll diese Arbeit einen Beitrag zur historischen Frauenforschung liefern. Käthe Schirmachers beruflicher Werdegang wie auch die ungewöhnliche Konstellation ihrer einerseits feministischen, andererseits reaktionär-chauvinistischen Einstellungen und Aktivitäten werfen eine Vielzahl von Fragen auf, denen in Form einer biographischen Annäherung nachgegangen wurde: Welche Persönlichkeitsstruktur und welche prägenden Erfahrungen in Kindheit und früher Jugend zeichneten eine Frau aus, die trotz eingeschränkter Bildungs- und Berufsmöglichkeiten für Frauen im 19. Jahrhundert in relativ kurzer Zeit eine wissenschaftliche Karriere erkämpfen und sich in der Öffentlichkeit behaupten konnte? Welche persönlichen Erlebnisse und gesellschaftlichen Begleitumstände prägten ihre politische Einstellung und ließen sie schließlich von einer linksliberalen Feministin zur reaktionären und antisemitischen Nationalistin werden? Wie vereinbarte sie die Widersprüche ihrer zugleich feministischen wie konservativ-chauvinistischen Überzeugungen? Und schließlich: Welche Konsequenzen ergaben sich aus ihrem politischen Einstellungswandel im